

# 1596

## PREDIGT ZUM PFINGSTFEST

VON  
PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ  
HEILBRONN, 1944

## PREDIGT ZUM PFINGSTFEST

Priester (Alt.) Vitus Lutz  
Heilbronn, 1944

2. Mose 31, 1-11 und 18

In dem angeführten Schriftabschnitt haben wir ein Beispiel von dem, was Gott an den Herzen gläubiger Menschen tun will,

1. in bezug auf die Gabe Seines Heiligen Geistes und
2. in bezug auf die Gabe Seines Wortes.

Vom Heiligen Geist ist auch schon im Alten Bund oft die Rede. Er wurde damals auf alle die Personen gelegt, die Gott mit einer besonderen Aufgabe in Seinem Dienst betraute; vor allem auf die von Gott berufenen Propheten, Führer und Richter, von Mose an bis auf den letzten der Propheten, Johannes den Täufer.

Auch die Männer, die an dem Bau der Stiftshütte wichtige Einrichtungen und Geräte machen sollten, wurden mit dem Heiligen Geist dafür besonders begabt.

Diese Ausrüstung und Begabung mit dem Heiligen Geist geschah, wie es scheint, meistens unmittelbar durch Gott. Später, als die Stiftshütte fertig war, musste Mose seinen Bruder Aaron und dessen Söhne bei ihrer Einsetzung ins Priesteramt mit einem besonders verordneten Öl salben; und auch diese Salbung war ein Gleichnis und Hinweis auf eine Ausrüstung durch den Heiligen Geist; sie geschah aber mittelbar durch das Amt des Mose.

Auch die Stiftshütte und all ihr Gerät musste vor ihrer Benutzung gesalbt werden. Überall, wo dieses Salböl verordnet war, ist es ein Sinnbild der Gabe und Wirkung des Heiligen Geistes.

Anhand unseres Textes ist zu sehen, dass die natürlichen Anlagen und Gaben jener Männer noch nicht genügten für das Werk, zu dem Gott sie berufen hatte, denn Gott sprach zu Mose: „Siehe, Ich habe mit Namen berufen Bezaleel und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit allerlei Geschicklichkeit und habe ihm zugegeben Oholiab und habe allerlei Weisen die Weisheit ins Herz gegeben, dass sie machen sollen alles, was Ich dir geboten habe.“

Es handelte sich hier, wo Sinnbilder und Zeugnisse himmlischer Dinge entstehen sollten, um eine

Begabung oder Ausrüstung derer durch den Heiligen Geist, die diesen göttlichen Auftrag auszuführen hatten. Nur so konnten sie alles das tun, was Gott dem Mose auf dem Berg gezeigt und geboten hatte.

Dies war aber noch nicht alles, was Gott damals in Verbindung mit dem Bau der Stiftshütte gab. Gott hatte das Volk an den Sinai geführt, um ihm dort Sein Wort und Gesetz zu geben. Mose empfing es direkt von Gott während der 40 Tage; das Volk aber musste sich um den Berg her lagern, dass es die große Offenbarung Gottes sah. Mose redete, und Gott antwortete ihm laut (2. Mose 19,19). „Und da der HErr ausgeredet hatte mit Mose auf dem Berge Sinai, gab Er ihm zwei Tafeln des Zeugnisses, die waren steinern und beschrieben mit dem Finger Gottes.“ Zum Gedächtnis dieses einzigartigen Ereignisses feierten die Juden dann später an ihrem Pfingstfest die Gesetzgebung am Sinai.

So notwendig und herrlich die Begabung mit dem Heiligen Geist für die Arbeit jener Männer war, so hochwichtig und notwendig war für sie und das ganze Volk das Wort und Gesetz Gottes, das Mose von Gott auf dem Berg empfangen hatte und in Gestalt der zwei Tafeln mitbrachte. Denn auch diese Tafeln mit den zehn Geboten (2.Mose 24,28) stellen eine unentbehrliche Gabe Gottes an die Menschheit dar; sie sind

ein Symbol des ganzen Wortes Gottes von dem der Hebräer-Brief sagt, dass Gott von Anfang an zu den Vätern auf mancherlei Weise geredet habe durch die Propheten und dann zuletzt noch durch den Sohn.

Gott redet zu uns durch Sein geoffenbartes Wort. Alles, was uns Gott zu sagen hat, ist in Seinem Wort gesagt. In Seiner weisen Vorsehung hat Gott dafür gesorgt, dass Sein Wort - als unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Weg - niedergeschrieben wurde, und zum täglichen Gebrauch unter uns vorhanden ist, so dass in allen wichtigen Angelegenheiten gesagt werden konnte: „Es steht geschrieben...“ - „Ihr habt Mose und die Propheten.“ - „Forschet in der Schrift - nehmet sie zur Richtschnur eures Tuns, denn sie ist nicht ein vergebliches Wort, sondern Gottes Wort, euer Leben“ (5. Mose 32, 47).

Zu diesem geschriebenen Wort gab Gott dann ferner noch das Amt derer, die das Wort Gottes zu lehren hatten durch ihren Dienst am Wort, im Auftrag als Diener Gottes. Denn es ist noch nicht damit getan, dass man das Wort Gottes in der „Schrift“ - in einem Buch - hat, oder dass man es nur in sein Wissen aufgenommen hat, sondern es soll in die Herzen der Menschen kommen, es soll einen Aufbewahrungsort in deren Herzen haben und ein beständiges Zeugnis von Gott in die Herzen bringen. Diese verborgene,

dem Wort Gottes eigentümliche Wirkung ist nur zu erklären durch ein Zeugnis des Heiligen Geistes im Wort Gottes: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn ein zweischneidig Schwert... und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ (Hehr. 4, 12).

Wird aber dem Wort Gottes nicht so wenig Folge gegeben? Sind unsere Herzen von Natur nicht wie jene steinernen Tafeln, auf welche Gott damals die zehn Gebote geschrieben hatte? Sind sie nicht hart für Gottes Wort, aber auch zerbrechlich und schwach zum Dienst für Gott? Wie bald wurde dies auch schon am Sinai offenbar! Als das Volk sah, dass Mose verzog vom Berge zu kommen, sammelte es sich zu Aaron und sprach zu ihm: „Auf!, mache Götter, denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist (5. Mose 32)!

Der HErr aber sprach zu Mose: „Gehe, steige hinab, denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, hat's verderbt: Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den Ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben.“

Als dann Mose nahe zum Lager kam und das Kalb und den Reigen sah, ergrimmete er mit Zorn und warf die Tafeln aus seiner Hand, und zerbrach sie unten am Berg.

Moses Zorn über die Sünde des Volkes stand im Einklang mit Gottes gerechtem Zorn. Gott hatte zu Mose gesagt: „Ich sehe, dass es ein halsstarrig Volk ist. Und nun lass mich, dass Mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge, so will Ich dich zum großen Volk machen.“

Und auch das Zerbrechen der Tafeln stand in einem gewissen Zusammenhang mit der Sünde des Volkes: Es bedeutet ein Zerbrechen und Verlieren an göttlichen Gaben und Heilsgütern. Durch jeden Sündenfall tritt alsbald ein solcher Verlust ein.

Die weitere Folge wäre die Ausrottung des Volkes gewesen. Aber auf Moses Fürsprache hin reute Gott das Übel, das Er drohte, Seinem Volk zu tun (32, 14). Er strafte das Volk, aber Er vertilgte es nicht. -Aber die Tafeln waren nun zerbrochen, noch ehe sie ihren Zweck erfüllt hatten! Auch diesen Schaden machte Gott wieder gut.

Mit diesen Tafeln hatte es ja eine ganz besondere Bewandnis, denn Gott hatte sie selbst gemacht und selbst die Schrift eingegraben.

Darum durften sie durch die Sünde des Volkes noch nicht verloren gehen; sie waren vielmehr bestimmt, in die Lade des Zeugnisses im Allerheiligsten der Stiftshütte gelegt zu werden. Diese zerbrochenen Tafeln waren jedoch hierzu nicht mehr geeignet; denn vermutlich war auch die Schrift durch das Zerbrechen zerstört worden.

Dieses einzigartige sinnbildliche Dokument der unmittelbar von Gott gegebenen Gabe Seines Wortes wurde deshalb von Gott nochmals wiederholt. Gott sprach zu Mose: Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, die du zerbrochen hast, dass Ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren.

Die Tafeln musste Mose diesmal selbst hauen, aber die Worte schrieb Gott wieder auch auf diese zweiten Tafeln. Es war mehr zerbrochen worden, als nur die Tafeln. Durch jede Sünde geschieht ein gewisses Zerbrechen und Verlieren an göttlichen Gaben und Heilswirkungen; der Heilige Geist wird betrübt, das menschliche Herz wird zum Dienste Gottes unbrauchbar, und was an vorigen Segnungen verloren

gegangen ist, kann der Mensch nicht selbst wiederherstellen.

Nur Gott kann den Schaden wieder heilen durch Erneuerung Seiner Gnade und Wiederherstellung Seiner Gaben. Eine solche Erneuerung und Wiederherstellung gab Gott damals auf Moses Buße und Einstehen für das Volk. Und wie oft hat sich im Lauf der Zeit solches Erneuern durch Gottes Güte und Langmut wiederholt! „Denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe.“

Als dann die Zeit erfüllt war, dass der Sohn Gottes in die Welt kam, war das Judenvolk wiederum reif zum Gericht, weil es die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannte, sondern den Sohn Gottes verwarf und tötete. Der Alte Bund war zu seinem Ende gekommen. Aber das kleine Häuflein derer aus Israel, die an den Sohn glaubten, empfing die von Ihm verheißene Sendung des Heiligen Geistes am Pfingsttag, dem 10. Tag nach der Himmelfahrt des HErrn. Der Neue Bund mit der auf Christi Opfer beruhenden Versöhnung war in der Pfingstgabe sichtbar wirksam geworden. Eine Verheißung, auf deren Erfüllung das Judenvolk längst gewartet hatte, war an der Jüngerschar Jesu in Erfüllung gegangen.

Die Juden aber entsetzten sich und sprachen einer zum andern: „Was will das werden?“ Als dann Petrus mit den andern Aposteln es ihnen erklärte, „ging's ihnen durchs Herz“ und fragten: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“

Petrus sprach: „Tut Buße, und lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“

Durch Unglauben hatte das Judenvolk verloren und zerbrochen, was ihm bis dahin an göttlichen Gaben und Segnungen gegeben war; durch Glauben an das Evangelium hatte ein Überrest aus diesem Volk eine Erneuerung und Wiederherstellung und ihre Einführung in den Neuen Bund empfangen.

Und nicht nur für diese damalige Versammlung, sondern zugleich für eine noch nicht absehbare Vielheit, eine weltweite Gemeinde, für eine geistliche Körperschaft, die der Apostel „den Leib Christi“ nennt, wurde damals der Heilige Geist gesandt. Für diesen „Leib“, die Kirche, hat Christus Gaben empfangen: „etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten..., dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut werde“ (Eph. 4). „Es sind man-

cherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter, aber es ist ein HErr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allen“ (1. Kor. 12).

Auch diese Gaben stehen im Zusammenhang und sind eine Bereicherung des einst von Gott gegebenen Wortes, und durch diesen Reichtum an Gaben soll die Kirche in alle Wahrheit geleitet und alles gelehrt werden.

Alles, was im Alten Bund als ein Werk des Heiligen Geistes anzusehen ist oder auf ein solches hinweist, ist seit dem Pfingsttag allen denen, die dem Evangelium gehorsam wurden, in neuer Weise und in größerem Maß geschenkt worden. Die Apostelbriefe, die über die Anfangszeit der Kirche berichten, sind ein beredtes Zeugnis dafür.

Aber wie vieles ist dann auch wieder im Lauf der Jahrhunderte von dem Empfangenen verlorengegangen. Denn durch jede Sünde geschieht ein gewisses Zerschneiden und Verlieren himmlischer Dinge.

Ein reiches Maß von Erkenntnis für den im Lauf der Zeit eingetretenen Verlust und für die Sünden der Kirche hat uns Gott durch das Apostolische Werk des Endes geschenkt.

Und auf ein entsprechendes Bekennen dieser Sünden hin, durften wir auch eine Erneuerung und Wiederherstellung des einstigen Reichtums innerhalb unserer Gemeinden erleben. Es hat Gott gefallen, uns wieder die kirchlichen Ämter und geistlichen Gaben sowie ein Verständnis für die priesterlichen Aufgaben der Kirche zu geben.

Freilich ist nun auch dieses Werk, das von der nahen Wiederkunft des HErrn zeugte und uns auf das Kommen des HErrn zu den Seinen bereit machen soll, seinem Ende in dieser jetzigen Gestalt nahe. Ob es diese Aufgabe erfüllen wird, muss sich zeigen beim Kommen des HErrn. Das Berufen in kirchliche Ämter und das Begaben und Ausrüsten mit dem Heiligen Geist steht immer noch bis ans Ende in Gottes Hand und Macht. Dies wird in der jetzigen Endzeit der Kirche gewiss wieder in neuer Weise offenbar werden, wenn die Kirche es lernen wird, die Zeit ihrer Heimsuchung zu erkennen, Buße zu tun und auf die Stimme ihres HErrn zu hören (Offb. 3, 19-20).

Wir aber wollen nach wie vor beachten, dass alles Wohnen und Wirken des Heiligen Geistes in uns im Zusammenhang steht mit dem Hören und Halten des Wortes Gottes. Der HErr sagt: „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebt..., und Mein Vater wird

ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Auf dieses Wohnen in uns wird aber nach des HErrn Wort eines Tages das andere folgen, von dem der Apostel Paulus gesagt hat: „Er selbst, der HErr, wird hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und übrigbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen, und werden also bei dem HErrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander“ (1. Thess. 4, 16-18).